

andern Weg einschlagen; Aversionen konnten zeitweilig die nationale Begeisterung unterdrücken, aber nicht vernichten. Bald werden wir auch von dort her Aeußerungen vernehmen, die schwerer wiegen werden, als die bisherigen particularistischen, weil sie nachhaltiger seyn werden. Ist es in Württemberg die Bourgeoisie, von der jetzt der Anstoß ausgeht, so ist es in Sachsen ein Theil der Aristokratie, der sich für einen aufrichtigen Anschluß an den Bundesstaat erhebt.

— **Rastatt, 29. Dez.** Die Kriegsgerichte haben nur sehr kurze Weihnachtsferien gemacht und bereits gestern ihre Sitzungen wieder begonnen; dieselben finden ununterbrochen alle Tage mit Ausnahme der Feiertage statt. Ueber die Urtheile erfährt man jedoch sehr wenig; bis heute sind ungefähr 70 Urtheile gefällt worden. Noch nicht abgeurtheilt sind etwa 65 Gefangene, die sich noch in den Casematten dahier befinden. — Die Frage über unsere Eisenbahnverbindung mit Württemberg wird im Ministerium sehr ernstlich berathen und man hat darüber die Gutachten der Ingenieure, sowie tüchtiger Kaufleute eingezogen. Die Einigung mit dem Nachbarlande hält zwar schwer; allein dennoch hofft man, daß dieselbe zu Stande komme. Jedensfalls wird man aber die Interessen Pforzheims, dieser wichtigen Industriestadt, berücksichtigen.

— **Karlsruhe, 30. Dez.** Bei der heute hier stattgehabten 16. Gewinnziehung der großh. bad. fl. 35 Loose ist jede der nachstehenden 20 Nummern mit fl. 1000 herausgekommen: Nr. 25,945, 33,885, 91,568, 91,586, 129,907, 129,928, 132,123, 132,134, 188,769, 241,920, 250,723, 298,895, 298,898, 338,456, 352,959, 352,973, 372,025, 372,045, 395,409 und 395,443.

— **Bechtheim.** Ein Verbrechen der schändlichsten Art wurde in diesen Tagen in unserer Gemeinde ausgeübt, welches als ein neuer Beleg für die unter der gegenwärtigen Constellation mit jedem Tage zunehmende Moralität in unserer Provinz dienen mag. Am 16. Dezbr. zeigten sich nämlich an dem Brunnen des Schmiedemeisters Joh. Weid hier selbst Spuren von einer Vergiftung und nach der sofort angestellten chemischen Untersuchung stellte es sich heraus, daß dieser Brunnen wirklich mit Arsenik vergiftet worden sey. Der Thäter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. (M. J.)

— **Bern, den 29. Dez.** Der Umduldsamkeit einer katholischen Gemeinde im Kanton Freiburg gegen das Begräbniß eines protestantischen Württembergers ist jüngst erwähnt worden. Nun artete aber dieselbe in Rohheit und Barbarei aus. Das Grab wurde geöffnet, der Sarg eingeschlagen, der Leichnam herausgerissen, in einen entlegenen Sumpf geschleppt und dort verscharrt. Die Regierung ist streng eingeschritten, hat den Leichnam abermals auf den Kirchhof begraben lassen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter auch gegen den Pfarrer. Die Bauern behaupteten in den Verhören, Christus

sey auf dem Kirchhof erschienen und habe die Entfernung des Leichnams verlangt.

— Die württemb. Ztg. behauptet, die Formel „von Gottes Gnaden“ bei dem Titel des Königs solle bei allen, vom Neujahr 1850 an erscheinenden Gesetzen u. dgl. Verordnungen wieder eingeführt werden.

— **Stuttgart, den 2. Januar. Mittags.** Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, bisheriger deutscher Reichsverweser, ist gestern Abend von Bruchsal her hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Seine Kaiserliche Hoheit hat heute Vormittag die Besuche Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich empfangen und befindet sich im gegenwärtigen Augenblick bei Seiner Majestät dem König zum Besuche. — Zwei Uhr. Der Erzherzog hat heute Nachmittag auf der Eisenbahn seine Reise fortgesetzt und wird in Ulm übernachten. (S. M.)

— Großes Aufsehen erregt eine im gestrigen Beobachter erschienene Erklärung des Fürsten von Waldburg-Zeil über seine Beweggründe zur Zurückziehung des Kronordens.

Badnang. Naturalienpreise vom 2. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	8	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	3	57	3	50	3	40
„ Roggen . . .	6	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	36	5	20	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	22	3	20
1 Eimer Welschkorn . . .	—	50	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	34	—	—
„ Wicken . . .	—	36	—	30	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	—	56	—	—
„ Linsen . . .	1	6	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 29. Dezbr. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	8	32	8	—
„ Roggen . . .	—	—	5	36	—	—
„ Gemischt . . .	6	32	6	14	6	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . 7 kr.
Ein Kreuzerwed 9 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 3. Dienstag den 8. Januar 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung,

betreffend die Eröffnung der Sitzungen der Schwurgerichtshöfe des Neckarkreises.

Der Präsidialverweser des k. württembergischen Obertribunals verordnet hiedurch, gemäß der Art. 39 und 42 des Gesetzes vom 14. August 1849 über das Verfahren in den vor die Schwurgerichtshöfe gehörenden Strafsachen:

daß die ersten ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichtshöfe des Neckarkreises zu Esslingen am 21. Januar 1850 und zu Ludwigsburg am 18. Februar 1850, je Morgens 9 Uhr eröffnet, und durch den von ihm zum Präsidenten dieser Assisen ernannten Obertribunalrath Herrn G. Pfaff, beziehungsweise durch dessen Stellvertreter, den Oberjustizrath Herrn von Schott, geleitet werden sollen. Diese Verfügung ist durch den Staatsanwalt des Obertribunals öffentlich bekannt zu machen. Stuttgart, den 28. Dezember 1849.

Der Präsidialverweser des k. württemb. Obertribunals:
Harpprecht.

(L. S.) Auf Anordnung des Herrn Obertribunal-Präsidialverwesers und für richtige Ausfertigung der mit den Funktionen des Sekretärs beauftragte Kanzleivorstand des Königl. Obertribunals

Frank. Vorstehende von dem Staatsanwalt des k. Obertribunals durch öffentlichen Anschlag bekannt

gemachte Verfügung bringe ich auf diesem Wege zur Kenntniß der Bezirksangehörigen.

Badnang, den 7. Januar 1850.

Oberamtsrichter Fecht.

Im Namen des Königs.

In der Klage des Schullehrers Müller von Badnang gegen den Unterlehrer G. Mann von dort wegen Angriff auf die Ehre verübt durch die Presse erkennt das k. Oberamtsgericht Badnang: es solle Unterlehrer Gottlieb G. Mann von hier wegen durch die Presse an Schullehrer Müller dahier verübter Ehrenkränkung nach Maßgabe des Art. 284 letzter Absatz des Strafgesetzbuchs zu einer Gefängnißstrafe von

Drei Tagen

und zu einer Geldbuße von **fünfundzwanzig Gulden**

verurtheilt, sowie zu Tragung sämtlicher Kosten verpflichtet, auch gegenwärtiges Erkenntniß im Murrthalboten öffentlich bekannt zu machen seyn.

So beschloffen im k. Oberamtsgerichte Badnang, den 14. Dezember 1849.

Vorstehendes Erkenntniß wird, nachdem es die Rechtskraft beschritten hat, hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Badnang, am 4. Januar 1850.

Oberamtsrichter Fecht.

B a d n a n g.

Haus - Verkauf.

Das Kaufmann Carl Schadsche Wohnhaus mit Laden-Einrichtung, auf dem hiesigen Marktplatz gelegen, ist um 6,550 fl. angekauft und kommt am Montag den 21. Januar 1850, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zum wiederholten und voraussichtlich letzten Aufstreich.
Den 17. Dezember 1849.
Stadtschultheißenamt.



B a d n a n g.

Liegenschafts - Verkäufe.

Im Executionswege werden verkauft:
1) Dem Adam Baumann von Unterschönthal am Samstag den 2. Februar 1850, Nachmittags 2 Uhr, im Hause des Anwalts von Unterschönthal: 1 1/8 Mrg. 6,5 Rth. Wald im Langenackerhau, neben Ludwig Federer, Anschlag 200 fl.
2/8 Mrg. 38,2 Rth. Wald im obern Wäldle, neben Jakob Krautter, Anschlag 60 fl.
2) Dem Gottlieb Scherdt von Badnang am Montag den 4. Februar 1850, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus:
Die Hälfte an einem Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Johannes Breuninger, Anschlag 200 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Dez. 1849.
Gemeinderath.
Der Vorstand: Schmückle.



B a d n a n g.

Haus - Verkauf.

Das zum Verkauf ausgelegte Wohnhaus des Friedrich Schneider, Schneidermeisters von hier, in der Dreigasse, neben David Sorg und dem Weg, um 500 fl. angeschlagen, ist für die Summe von 336 fl. angekauft und kommt Montag den 4. Februar 1850, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus zum wiederholten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 29. Dezember 1849.
Stadtschultheißenamt.
Schmückle.



B a d n a n g.

Gläubiger - Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des verstorbenen Michael Friedrich Seis, gew. Gutsbesizers auf dem

Ungeheuerhof, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Schuld- oder Bürgschaftsforforderung an den Verstorbenen zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Gerichtsnotariat geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Verlassenschafts-Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben.
Den 31. Dez. 1849.
Gerichtsnotariat und Waisengericht.

G r o ß b r ä u c h.

Guts - Verkauf.

Die dem Müller Johann Fäcke in der Scherbenmühle zugehörige Liegenschaft dießseitiger Markung, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, Köstlerwirthschaft dahier, einem Wasch- und Badhaus, 1 Mrg. 3 Bril. Gärten, circa 25 Mrg. Acker, 18 Mrg. Wiesen, 70 Mrg. Wald, kommt in Folge Beschlusses des Gemeinderaths Sütten am Montag den 21. Januar 1850, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf.
Dießseits nicht bekannte Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.
Den 20. Dezember 1849.
Schultheißenamt.
Seufer.



Kirchberg, Oberamts Marbach.

Hofguts - Verkauf.

Das im Executionsweg zum Verkauf ausgelegte Gut des Philipp Hönnes in Zwingelhausen, bestehend in einem Wohnhaus mit Scheuer, 14 Mrg. Aekern, 2 Mrg. 1 Bril. Wiesen, 3 Bril. Garten und 10 Mrg 3 Bril. Wald, ist für 3800 fl. angekauft worden und kommt am Montag den 21. Januar 1850, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier zum zweiten Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 21. Dezember 1849.
Gemeinderath.



G r a a b.

Liegenschafts - Verkauf.

Dienstag den 22. Januar 1850 wird auf hie-

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g. Abgelagerten Rollen-Barinas, 42 Kr. das Pfund, bei G. Schäfer's Wittwe.

Badnang. [Schlitten feil.]

Unterzeichneter hat einen ganz guten einspännigen Schlitten billig zu verkaufen oder auch auszuleihen.
Johann Failmezzger, Sattlermstr.



B a d n a n g.

Zugelaufener Hund.

Ein mir zugelaufener grauer Rattenfänger kann gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten innerhalb 8 Tagen abgeholt werden bei
E. Kemler
in der Eisenweinschen Apotheke.



D y p p e n w e i l e r.

Pferde - Verkauf.

Durch den Tod meines Mannes finde ich mich veranlaßt, meine zwei zu jedem Dienst brauchbare Pferde zu verkaufen und zwar: einen Schimmel, Stute, trächtig, 6 Jahre alt und einen braunen Wallachen, 10 Jahre alt, sowie ein zweijähriges Fohlen.
Liebhaber hiezu wollen sich bei mir einfinden.
Leopold Schwarz Wittwe.



D y p p e n w e i l e r.

Weiden - Verkauf.

In dem Schloßhose zu Dypenweiler werden am Freitag den 11. Januar verkauft:
5000 Stück Küferweiden und ein Quantum Korbweiden.
Den 4. Januar 1850.
Gärtner Fromm.

Clavier zu verkaufen.

Ein Flügel in Mahagoni, von 5 1/2 Oktaven, sehr gefälligem Aussehen, gutem, rundem Ton, ist dem Verkauf ausgelegt um den festen Preis von 40 fl., wo, sagt die Redaction.



Geld - Gesuch.

350 fl. Kapital werden gegen doppelte gerichtliche Sicherheit in Gütersücken von einem pünktlichen Zinszahler dießseitigen Oberamts aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction.



figem Gemeinderathszimmer die dem Scherbenmüller Joh. Fr. Fäcke gehörige, auf Schönbronner Markung befindliche Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft.
Die Kaufsbedingungen werden vor dem Anfang des Verkaufs bekannt gemacht werden.
Die Verkaufsobjekte sind:
4/8 Mrg. 11 Rth. Acker,
10 7/8 Mrg. 3,0 Rth. Wiesen, sämtlich an der Roth in der Nähe der Scherbenmühle gelegen und im besten Zustand. Anschlag für diese Stücke 2650 fl.
Den 24. Dezember 1849.
Schultheißenamt.
Reber.



D e r b r ü d e n.

Wirthschafts - Verkauf.

Die in diesen Blättern schon mehrmals beschriebene Löwenwirthschaft ist nun zu 2200 fl. angekauft und kommt solche nebst den Gütern am Samstag den 2. Februar, Mittags 12 Uhr, zum wiederholten Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. Januar 1850.
Schultheißenamt.
Breuninger.



Mietenau. [Frucht - Verkauf.]

Die hiesige Stütungspflege hat auf dem Badnanger Kameralamtskasten 8 Scheffel Dinkel und 2 Scheffel Haber zu erheben, welche zum Kauf angeboten werden mit dem Bemerken, daß besagte Früchte demjenigen, welcher bis zum 12. Januar d. J. das höchste Angebot macht, zugesagt werden. Kaufsliebhaber wollen ihre Offerte bei der Redaction dieses Blattes abgeben.
Stütungspflege.



A l t h ü t t e.

Lehrherren - Gesuch.

Auf öffentliche Fürsorge werden 4 Knaben aus hiesiger Gemeinde in die Lehre unterzubringen gesucht. Der eine wünscht ein Schreiner oder Schuhmacher der andere ein Kübler, der dritte ein Dreher und der vierte ein Weber zu werden.
Meister, welche Lust haben, einen von diesen Knaben in die Lehre aufzunehmen, und denen es hieran gelegen ist, nicht nur das Lehrgeld zu beziehen, sondern einen brauchbaren Menschen heranzubilden, wollen sich in Balde mit dem Unterzeichneten ins Benehmen setzen, um die gegenseitigen Bedingungen feststellen zu können.
Den 31. Dez. 1849.
Schultheiß Herre.

Maßatter Casematten-Erzählungen eines Freigewordenen.

(Fortsetzung.)

Die Feigheit Einzelner, deren Stellung, deren sonstiges Maulheldenthum sie dazu berechtigen mußte, das ganze Gewicht ihres Einflusses hier geltend zu machen, um der umschweifenden Zügellosigkeit zu steuern, kann nicht genug gebrandmarkt werden; weder der Kriegeminister Werner, der zugleich ein Mitglied der Dictatur war, noch Mieroslawsky, noch der vielgepriesene Siegel scheinen es der Mühe werth gehalten zu haben, einzuschreiten. Kein Befehl, keine öffentliche Mißbilligung, keine Abwarnung, keine verhütende Maßregel. —

Man hatte jetzt Blut gesehen und es gährte die Luft zu neuer Opferung. In den Wirthshäusern tobte es gewaltig, der ungezügelte Genuß des Weines steigerte die Wuth dieser Unsninnigen. Gegen Abend strömte eine tobende Masse, Artilleristen, Volkswehr und Infanteristen, mit geschwungenen Waffen nach dem Gefängniß des andern, als Spion Eingekerkerten, ein gewisser Weil von Straßburg. Der Widerstand der Wache, des Gefängnißschließers war vergeblich; in kurzer Zeit kam der zu einem dichten Volksknäuel angewachsene Haufe nach der Stadt zurückgewälzt, in seiner Mitte, erkennbar durch einen dichten Kreis von hochgeschwungenen Säbeln, das unglückliche Schlachtopfer. Durch das Dörfchen über die Murgbrücke, den Marktplatz nach dem Rathhaus hin, bewegte sich der Menschenballen unter fürchterlichen Drohungen und Verwünschungen gegen alle Verräther und Spione. Vor dem Rathhaus hielt der Zug, die Ursache war nicht zu erfahren; nach erhöhtem Getöse und Geschrei gieng es weiter den äußern Festungswerken, links vom Kirchhofe, zu. Hier machte ein geschlossenes, mit Schildwacht versehenes Thor den Zug halten. Des armen Sünders Qualen schienen jetzt ihr gräßliches Ende finden zu sollen. In der Mitte des Menschenknäuels gewahrte man Bewegungen, Säbelklängen und Bajonnette zogen einen inneren freien Kreis, als wenn in diesem die Schlächtereier vor sich gehen sollte. Das vermorrene Geschrei machte jede Anstrengung, etwas Bestimmtes hören zu wollen, unnütz. In diesem fürchterlichen Augenblicke kam ein Reiter angesprengt, es war Metternich; so viel ich vernehmen konnte, war er gekommen, den Unglücklichen zu retten. Seine Worte wurden nicht mehr gehört; das Einzige, was er erlangt zu haben schien, war das Versprechen: den Spion nicht — wie beabsichtigt — zu mezeln, sondern regelrecht zu erschießen. Nach diesem Aufenthalte wurde das Thor mit Gewalt geöffnet und der Zug strömte nach einem der inneren geschlossenen Festungsgraben hin, wo Platz gefaßt wurde. Die Sonne hatte eben ihre letzten Strahlen gesendet und Dämmerung lagerte sich auf die Blutszene. Noch einmal erscholl wüthes wilbes Geschrei, noch einmal flirrte das Schwingen der Säbel, als plötzlich eine derbe Kehle laut um Stille rief. Die jetzt folgende

Schlussszene wird meinem Gedächtniß ewig unergeslich bleiben.

Der Unglückliche, den man nun schon beinahe zwei volle Stunden alle Folterqualen des gewissen Todes hatte erleiden lassen, hatte um Gehör für die letzten Worte gebeten und es war ihm gestattet worden. Mit fester, vernehmlicher Stimme sprach er: „Liebe Mitbürger und Freunde, so wahr die Sonne eben noch geschienen, so wahrhaftig und gewiß wird es sich erweisen, daß ich — wenn ihr mich dem ordentlichen Gericht nicht entzieht, — daß ich nicht — daß ich unschuldig bin!“ —

Auf die feierlichste Stille, welche während dieser letzten Anrede geherrscht, brach der Sturm von Neuem los: Nieder mit dem Hund, der Verräther muß sterben, war das Urtheil auf die Vertheidigung. Man sah in der Dämmerung sich die Masse nach einer Stelle hin lichten, wo das Opfer, an eine Mauer geküht, hingedrängt war, ein Blitz zuckte durch das Dunkel, die Salve krachte und der Spion hatte aufgehört zu leben.

Mit tiefem innerem Schauder verließ ich den unheimlichen Ort. —

Die Volksjustiz hatte — ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren — in ihrem Ingrimme vielleicht einen Schuldlosen gemordet, und dann war ein Verbrechen begangen! Aber es war begangen im gerechten Grimme über die Schlawheit seiner Regierung, im gerechten Grimme über treulose Führer; es war begangen Angesichts der nur zu lauten Thatsachen: daß, während Volk und Armee Gut und Blut der Regierung zur Verfügung stellten, diese, in unbegreiflicher Jaghaftigkeit, aus unbegreiflichen Gründen, es nicht zu wagen schien, das selbst geschaffene Gesetz gegenüber dem gefährlichsten Feinde geltend zu machen.

Ich habe jetzt das Geschehene erzählt mit den Gefühlen, die der Moment im Menschen erzeugt, und das konnte ich nicht anders, weil ich ein Herz habe, das auch für meinen Feind noch schlägt. Als Parteimann sehe ich die Sache anders an. Die Partei der Revolution hat, wenn hier überhaupt ein Verbrechen begangen werden, diesem nur durch ihr passives Verhalten einen Vorschub geleistet, das Facium selbst ist eines von denen, wie es jede Zeit, jede Geschichte wohl aufzuweisen hat. Die Partei, deren Prinzip die Humanität ist, die Partei der Demokratie muß hier nur den Vorwurf hinnehmen, durch verkehrte Anwendung ihres Prinzips den Gegnern eine Gelegenheit verschafft zu haben, ihre hundertfachen blutdürstigen Executionen beschönigen zu dürfen durch die ein Beispiel der Volksjustiz. Denn, entweder waren die beiden Individuen schuldig — die Umstände, unter denen sie, ohne Legitimation, ohne genügende Angabe des Zweckes, der sie in eine Festung, mitten in eine Armeeposition, brachte, in der man eben im Begriffe war, den Feind zu erwarten, sprechen sehr für diese Annahme des Schuldigen — und dann mußte sie das Gesetz, das Kriegsgesetz aller Völker, schnell und sicher treffen, oder sie waren unschuldig, und dann mußte man

die Kraft, den nothwendigen Muth haben, die entfesselten Leidenschaften der aufgeregten Menge zu zügeln; man mußte mit eigener Gefahr diesen Muth zeigen, im Interesse der Sache, der man sich geweiht. Oder war etwa ein Gewinnst darin für die Sache, daß die Führer das Volk richten ließen und dadurch sich selbst, die Träger des Ganzen, als machtlos, als moralisch todt hinstellten?

Oder, was noch schlimmer, calculirte man etwa auf die Möglichkeit einer kommenden Niederlage, einer kommenden Unterdrückung, und wollte man für einen solchen Fall sich einer etwaigen Verantwortung dadurch entziehen, daß man Nichts that, weder verurtheilte noch frei sprach? O, dann wäre es besser gewesen, man hätte sich nie dahin gestellt, wo man nur dann mit Ehren stehen kann, wenn man mit ganzem, ganzem festen Willen ausgerücket, nicht rückwärts, nicht seitwärts schaut, sondern nur vorwärts, dem ausgestreckten Ziele nach, kühn der dunklen Zukunft entgegen blickt.

Eine Regierung, die Unrecht straflos walten läßt, verliert im Volke ihren natürlichsten Stützpunkt, den Glauben an ihre Macht, ihre Kraft und ihren guten Willen, sie verliert mehr dadurch, als wenn sie selbst, mit Gefahr eines möglichen Unrechts, eine schnelle That sich erlaubt.

Sey niemals halb, nur immer ganz,
So hast du Kopf und Schwanz.

Und Kopf und Reiter sah man niemals wieder!

Es war am Morgen des 29. Juni, als die badische Armee in der ausgedehnten Linie vom Rhein bis an das Gebirge von den preussischen Truppen angegriffen wurde.

Von den Einzelheiten des für sämtliche Truppen ziemlich heißen Tages, vom Schauplatz des Gefechtes selbst, vermag ich nichts zu schreiben, mein Dienst hielt mich im Kriegsministerium — welches im linken Flügel des Schlosses seinen Sitz hatte — gefesselt. Die Meldungen, welche von den auf der Jupitersplatte beobachtenden Offizieren dem Minister zugiengen, von wo dieselben nach genommener Einsicht sofort dem Generalcommando zuferliget wurden, folgten Schlag auf Schlag und schienen Sieg der Unserigen zu verkünden. Auf dem Gesichte des Kriegsministers Werner war Hoffnung zu lesen. — Nach Mittag bestieg er selbst das Pferd, um dem Gefechte in der Nähe beizuwohnen, hinterließ aber die bestimmte Weisung für die Beamten des Ministeriums, sich nicht eher aus den Bureaux zu entfernen, bis er zurückgekehrt sey. Der Nachmittag vergieng, wie der Morgen, die Meldungen folgten diesen Details, ohne nähere Kenntniß von den Stellungen der einzelnen Truppenabtheilungen, keine Uebersicht über den etwaigen Ausgang des Tages zu verschaffen. Mit Spannung sahen wir daher der Rückkehr des Ministers entgegen. Endlich Abends 9 Uhr kam derselbe angesprengt. Seine Haft, mit der er alle disponiblen Federn seines Bureau's jetzt

in flüchtigste Bewegung setzte, ließ Wichtiges errathen. Ein Armeebulletin, das von einem Siege deutscher Tapferkeit über die feindlichen Truppen sprach, zugleich aber die Bewohner des Oberlandes aufrief, in Masse aufzustehen, Alles zu opfern, Gut und Blut, um den Feind vollends und mit einem Schlage von dem vaterländischen Boden zu versagen, den Brüdern beizuspringen mit Rath und That, durch schnellste Verschaffung von Lebensmitteln die Vertheidigung des Vaterlandes zu unterstützen, war das Erste; 10,000 Exemplare sollten die Nacht noch gedruckt werden. Hiernach kam eine gewichtigere Ausfertigung: die Legitimation und quasi Instruktion für eilf in größter Eile ernannte Civilcommissäre, die noch selbige Nacht in sämtliche Bezirke des Oberlandes abzureisen bestimmt waren, und welche den speciellen Auftrag erhielten, in allen Gemeinden Sturm läuten und Feuerzeichen anzünden zu lassen, alle waffenfähige Mannschaft, sowie alle disponiblen Waffen, Zündhütchen und Munition aufzubieten, mit einem Worte, einen allgemeinen großen und letzten Aufstand des gesammten Landes ins Werk zu setzen.

Bei Widersehllichkeiten gegen eine ihrer Anordnungen legte diese Legitimation den Commissären die Vollmacht über Leben und Tod bei.

Mit dieser echt revolutionären Handlung schloß dieser wichtige Tag. Eilf Uhr Nachts verließ ich das Bureau, mit der leisen Ahnung, daß es mit dem Siege nicht so ganz richtig seyn müsse, zumal in Betracht der eilf Commissäre und deren Aufträge.

Ein großer Verehrer von jeglichen Kraftmaßregeln, so muß ich doch gestehen, daß ich keine großen Hoffnungen in ihre Wirkungen setzte, wenn dieselben so zu sagen als letztes verzweifeltes Remedium in Anwendung gebracht werden sollen.

Sie kommen mir dann vor, wie die unfreiwilligen Stoßseufzer eines Ertrinkenden an alle Heiligen im Himmel und auf Erden!

Was war zu machen? die Commissäre reisten ab und ich begab mich nach Hause um Hunger und Durst zu stillen und dann zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Geignisse.

— Von der neuen deutschen Central-Bundes-Commission in Frankfurt erfährt man bis jetzt natürlich nur Neußerlichkeiten. Sie besteht aus den zwei österreichischen und zwei preussischen Commissären und aus einem sehr großen Personal für das Militärwesen, für das Secwesen, für Justiz und Handel, für auswärtige Angelegenheiten und für die Finanzen. Für jeden dieser Geschäftszweige sind mehrere hohe Referenten bestellt, desgleichen ein großes Kanzlei-Personal. Eine Hauptperson dabei ist der Generalsekretär. Alle 14 Tage wird jedem Referenten ein Resüméverzeichnis eingehändigt und dem Collegium vorgelegt. Sitzungen sind in der

Regel täglich, und es kann also, wenn sonst Alles gut geht, Deutschland bald in Ordnung seyn.

— Frankfurter halbamtliche Nachrichten versichern, die Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen sey im starken Fortschreiten begriffen. Obenan müsse fortan der Grundsatz stehen, daß die Gleichberechtigung Oesterreichs und Preußens in Leitung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten die Grundlage des neuesten politischen Systems Deutschlands bilden müsse. Ohne das gebe es keine Beruhigung und Befestigung der Ordnung in Deutschland. Die vollziehende Gewalt sey aber nicht von der gesetzgebenden zu trennen. — Mancher deutsche Staat wird dabei einige Bedenken haben und Hannover z. B. hat die seinige indirekt schon ausgesprochen.

— Frankfurt, 4. Januar. Die „Hannoversche Zeitung“ vom 1. d. widmet den deutschen Zuständen wieder eine Betrachtung, in welcher sie dieselben als ein Wirrsal bezeichnet, aus dem nichts zu retten vermöge, als das Festhalten an folgenden drei Punkten:

erstlich, daß man die Verfassung nur auf das Recht baue, und Keinen, auch den Kleinsten nicht, gewaltsam seines Rechtes beraube!

zweitens, daß man Deutschlands Integrität, das ganze Deutschland unter allen Umständen bewahre!

drittens, daß unter keiner Bedingung dem Fremden Einmischung in die deutschen Verhältnissen zugestanden werde!

„Alle drei (sagt die Hannov. Ztg.) hängen zusammen. Wie irgend das Recht verletzt oder die Integrität gefährdet wird, so ist den Fremden das Thor geöffnet. Sobald Deutschland innerlich uneinig wird, steht in dem österreichisch-russischen, dem preussisch-französischen Bundesysteme das Verderben vor Augen, aus welchem England so oder so seinen Vortheil suchen wird, je nachdem Lord Palmerston oder Lord Aberdeen die auswärtigen Geschäfte leiten.“

— Wir aber wollen im neuen, wie im alten Jahre nicht müde werden, immer wieder den Blick auf jene drei Leisterne hinzurichten, unbekümmert, ob Regierungen oder Volksversammlungen davon abirren, ob man uns Hofanna oder Kreuzige ruft. Nur durch sie ist Deutschland zu retten. — Und nur in Deutschland Freiheit und Glück!

— Frankfurt, 2. Jan. Der Augsb. A. Ztg. wird von hier berichtet, daß dem Vernehmen nach nun auch die württemb. Regierung, wie es von Seiten Oesterreichs und Bayerns bereits geschehen, gegen die nachtheiligen Folgen, welche die Zusammenberufung des Erfurter Reichstages haben könnte, Verwahrung eingelegt habe.

— Berlin, Ende Dezember. Die Kammerferien geben Ruhe zu mancherlei Rückblicken. Hr. Harfort stellte kürzlich lehrreiche Betrachtungen an über den Rechenschaftsbericht für 1848, oder, wie er sagt, über „das Krebsbüchlein für 1848, welches der Finanzminister den Kammern übergeben hat, und

dessen lehrreicher Inhalt ein Defizit von 26½ Millionen Thaler ist.“ Es sollten namentlich die untern Klassen sich merken, wie theuer sie die maßlose Wühlerei zu stehen kommt. Die einzelnen Positionen weisen handgreiflich darauf hin. Im Jahr 1848 wurden weniger eingenommen: 224,000 Thlr. Schauffeegelder. Wer trug den Hauptschaden? Antwort: Fuhrleute und Wirthe; 700,000 Thlr. an Schlacht- und Mahlsteuer. Wer darbt in den großen Städten? Die Handwerker und Arbeiter; 600,000 Thlr. an Stempelsteuer, Kauf und Verkauf ruhten also in unerhörtem Maße; 1,700,000 Thlr. an Ein- und Durchgangsabgaben, dieser Verlust trifft alle beim Handel interessirten Personen; 222,000 Thlr. an Salzsteuer, weist ebenfalls auf die Entbehrungen der arbeitenden Klassen hin; 134,000 Thlr. an Strom- und Kanalgefallen, deutet auf den Verfall der innern Schifffahrt und Nahrunglosigkeit der Kahnführer; 3,000,000 Thlr. Ersparungen an Staatsbauten sind nothgedrungen den Bauhandwerkern entzogen worden. Daran dachten die Berliner Freiheitshelden nicht, daß, wenn sie einem Minister die Fenster einschlugen, die Fuhrleute auf der Straße und die Spreekähne still liegen würden. Und wenn die Breslauer rothe Farben trugen, fiel ihnen im Traum nicht ein, daß die Oberflusbauten nicht zur Ausführung kämen. Und das Stück hat noch nicht ausgespielt; für 1849 und 1850 sind ebenfalls 20 Millionen mehr aufzubringen als gewöhnlich. Jede Thorheit trägt die Arznei in sich selbst; allein so ein Revolutionärchen bleibt doch immer eine Pferdekur, in der Mancher stecken bleibt; wir würden also den Weg friedlicher Reform als den billigsten empfehlen! Am Tage hübsch fleißig seyn und am Abend vernünftigen Rath pflegen, führt weiter, als Kanonenschläge und Hahnenfedern. (Köln. Z.)

— Die preussischen Telegraphen werden von Privatpersonen so viel benutzt, daß schon Doppeldrähte angelegt werden müssen und daß die Anlegungskosten ganz gedeckt sind. Auch zwischen Leipzig und Halle ist ein elektromagnetischer Telegraph auf Staatskosten angelegt und mit Berlin und Frankfurt a. M. in Verbindung gesetzt worden. Von Leipzig nach Frankfurt kosten 20 Worte 3 Thaler 20 Sgr., 100 Worte 11 Thaler. Von Leipzig nach Berlin kosten 20 Worte 1 Thlr. 20 Sgr., 100 Worte 5 Thlr. In Nordamerika hat man schon Telegraphen von 2240 deutschen Meilen Länge. Hundert Worte kosten dort 15 Thaler.

— Wie's in Baden steht, zeigt ein Weihnachts-spas, den sich Bursche aus dem Dorfe Marlen machten. Sie fuhren am zweiten Feiertage auf drei Wagen fort, nach Offenburg und gerade vor die Wohnung des preussischen Commandanten. Da ließen sie halten, brachten Heder drei Hochs und Bivats und fuhren ruhig wieder heim. An dem Tag aber kam ein Militärcommando in das Dorf und verhaftete die Hederlinge.

— Karlsruhe, 27. Dez. An Privatgelbern sind allein im Monat November für das Armeecorps

in Baden 5617 Stück Gelbbriefe, im Werthe von 94,992 Thlrn., eingegangen, während nur 5430 Thlr. von preussischen Militärpersonen aus Baden nach Preußen versandt wurden. Im Monat Dezember aber, und namentlich gegen Weihnachten, hat sich die Zahl der ankommenden Gelbbriefe und Pakete auf den Feldpost-Ämtern so vermehrt, daß die Beamten derselben die Arbeit kaum zu bestreiten wußten. Außerdem aber erhalten sämmtliche preussische Soldaten ihr volles Gehalt aus preussischen Kassen, und die badische Regierung legt nur täglich 1 Sgr. 3 Pfg., oder 4/3 Kreuzer, pro Mann zur Verpflegung zu. (Köln. Z.)

— Karlsruhe, 29. Dez. Es hat ein hier nie gesehenes Schauspiel gewährt, daß die preussischen Truppen wirklich auch im Winter exercieren. Wo die Truppen in den kalten Tagen zu Uebungen ausrückten, sammelten sich Gruppen von Zuschauern, um zu sehen, was nun eigentlich vor sich gehen werde, und ihre Verwunderung war außerordentlich, als die gewöhnlichen Uebungen Statt fanden, ja selbst Militärpersonen konnten ihr Erstaunen nicht bergen, daß man bei solchem Wetter exerciere, da man ihren Soldaten das nicht hätte zumuthen dürfen.

— „Und wenn auf jedem Ziegel in Darmstadt ein Jaup sitzt,“ will Vogt doch dort und in der Kammer seinen Einzug halten. Da aber Jaup vorläufig noch auf dem Ministerstuhl sitzt, ist er daheim in Bern geblieben.

— Dem Grafen Eulenburg, dem preussischen Commissär in Schleswig hat's auch zum heiligen Christ bescheert. So erhielt er ein zierliches Kästchen und als er's neugierig aufmachte, leuchtete ihm eine zierliche weiße Schlafmüze mit roth-weißen Klunker entgegen. Die Müze trug die roth gestickte Inschrift: Crewe til Eulenburg. Auch ein Brief lag dabei des Inhalts: Genehmigen Sie Herr Graf, beifolgendes Zeichen Eurer aufrichtigen Verdienste um unser Vaterland. Dem Verdienste seine Krone. Die deutschgesinnten Einwohnerinnen des Herzogthums Schleswig.

— Der Kaiser von Oesterreich hat sein lebensgroßes Bildniß dem französischen Präsidenten Louis Napoleon in Anerkennung seiner Verdienste in Aufrechthaltung der Ordnung und des Gesetzes zum Geschenk gemacht und dieser hat dasselbe in seinem Audienzzimmer zur Erinnerung an die Oesterreicher aufstellen lassen.

— Wien, 27. Dez. Se. Maj. der Kaiser gibt nun wöchentlich drei Mal Privataudienzen. Die Zahl der Bittsteller beläuft sich jedes Mal auf hundert, von denen der Kaiser jeden allein in seinem Kabinette spricht. Jede Woche ein Mal, am frühesten Morgen, ertheilt der Kaiser öffentliche Audienzen, wo jeder seiner Unterthanen ohne Ausnahme Zutritt zu ihm hat. In diesen Audienzen empfängt der Monarch nicht selten über 300 Bittschriften.

— In Oesterreich schießen die jagdberechtigten Bauern schon ganz gut. Bei der letzten großen Jagd in Fossamb wurden 55 Hasen, 1 Rebhuhn und

nur 4 Tauben, 1 Geißlicher, 1 Jäger und 1 Jagdhund geschossen.

— An drei Dingen ist Oesterreich in den letzten 18 Monaten überreich geworden, an Ministern, an Soldaten und Schulden. Minister hat es gerade ein Viertelhundert verbraucht, 9 sind in andere Staatsämter übergetreten, 4 Privatleute, 4 flüchtig, 3 wahnsinnig, 2 verwiesen und 2 hingerichtet worden. — Besser als die Minister haben sich die Schulden befunden; sie sind immer ansehnlicher und größer geworden.

— Am traurigsten treten zwei Provinzen Oesterreichs, Italien und Ungarn, ins neue Jahr. Ganz Italien ist ein Waffenplatz, überall stehen die Kanonen und daneben die Kanoniere mit brennenden Lunten. Die neue Grundsteuer beträgt monatlich 2 Millionen Franks und reicht doch kaum, die österreichische Armee zu unterhalten. Die Grundherrschaften sind arm geworden, täglich kommen in Venedig und Mailand die größten Paläste unter den Hammer, die Spiegelwände kauft die Trödelhändlerin und den Ballast, wer ein paar tausend Gulden noch zu verlieren hat. Der alte Radeky stürmt und drängt in Wien um vollständige Ausrüstung des Heeres, denn im Frühjahr werde der Krieg wieder losgehen; nur vor ihm und dem Reitergeneral Gorzkowsky haben die Italiener Respekt. — Schlimmer noch wo möglich ist's in Ungarn. Die eine Hälfte der Männer unter dem österreichischen Militär, die andere auf den Schlachtfeldern, die Führer geflüchtet oder todt, der Wohlstand vernichtet, reiche Leute Bettler, weil die Kossuthnoten nichts gelten. Dazu das ganze Land von Militär überschwemmt. — Allein die Militärgrenze hat der Krieg an 40,000 Männer gekostet. — Ungarn und Italien machen den Herren in Wien schlaflose Nächte.

— Am heiligen Abend feierte der Medicinalrath Dr. R. G. Hagen in Königsberg seinen 100. Geburtstag.

— Die Herzogin von Orleans hat auch eine bedeutende Geldsumme nach Paris geschickt zur Vertheilung an mehrere arme Familien, welche sie im Winter zu unterstützen früher gewöhnt war.

— Eisenach, 31. Dez. Eine Dame unserer Stadt hat das Christfest in wahrhaft christlicher Weise gefeiert; sie erkundigte sich nämlich, wo Mangel und Noth herrsche, half auf das Zweckmäßigste ab, ja gieng selbst in die ärmlichsten Hütten, reichliche Geschenke dort vertheilend. Die Dame ist — die Herzogin von Orleans.

— Straßburg, 2. Jan. Der Winter war seit vielen Jahren nicht so hart. Die Schneefälle sind in den letzten Tagen so stark gewesen, daß die Silwagen aus Paris, Metz und Lyon um 18 Stunden später als gewöhnlich eintrafen. In den Bergen liegt der Schnee so hoch, daß die Fuhrwerke gar nicht durchkommen können. Einzelne Dörfer waren während mehrerer Tage von aller Communication abgeschnitten. (M. Z.)

— Auch am Verbrauch des Kaffees merkt man es, daß das Jahr 49 ein sehr niederschlagendes war. Von

den 3,880,600 Centnern Kaffee, die in Europa eingeführt worden sind, hat Deutschland ein volles Drittel und mehr verbraucht, nämlich 1,450,000 Centner und zwar Kleindeutschland ohne Oesterreich.

— Stuttgart, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach werden die Wahlen für die verfassungsrevidirende Landesversammlung in der Mitte des laufenden Monats ausgeschrieben werden. (W. 3.)

**Oberamtsgericht Backnang.
Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die geseplich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Joh. Georg Mahner von Sulzbach, Montag den 11. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 2) Jakob Raach, Gutbesitzer und Kronenwirth in Großörlach, Montag den 18. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 3) Jung Gottlieb Schneider, Weber in Rosstaig, Dienstag den 12. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Rosstaig. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 4) Friedrich Erb, Weber in Oberweiffach, Mittwoch den 13. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 5) Weil. Jakob Ebinger, Schneider in Steinbach, Donnerstag den 14. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.

Den 31. Dezember 1849.

K. Oberamtsgericht.
S e c k t.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Backnang. Der Volksverein versammelt sich nächsten Donnerstag Abend im grünen Baum.

Der Ausschuß.

Siegelsberg. Denjenigen Herrn, welche die Güte hatten meine Trommeln zu empfehlen, mache ich die ergebene Anzeige, daß solche nur für Wehrmänner sind, welchen die Bierflasche ihre Muskete, das Glas ihre Patronentasche ist und eine scharfe Ladung aus diesen Mordwaffen leicht ertragen können. Wünschen diese Herrn Unterricht im Trommeln, so stehe ich zu ihren Diensten.

§ . . .

Mittwoch



Eberhard.

Auflösung der Charade in Nr. 1:
N e u j a h r.

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	48	8	32	8	—
" Roggen . . .	7	12	6	56	6	24
" Dinkel . . .	4	8	3	50	3	36
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	5	36	5	4	4	48
" Haber . . .	3	30	3	23	3	18
1 Simri Weizen . . .	1	—	—	56	—	52
" Einforn . . .	—	28	—	26	—	—
" Gemischtes . . .	—	48	—	—	—	—
" Erbsen . . .	1	6	1	—	—	—
" Linsen . . .	1	12	1	6	—	—
" Wicken . . .	—	36	—	32	—	28
" Welschkorn . . .	—	46	—	40	—	30
" Ackerbohnen . . .	—	40	—	36	—	32

Hall. Naturalienpreise vom 5. Januar 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	8	40	7	28
" Roggen . . .	5	52	5	30	5	20
" Gemischt . . .	6	8	5	36	5	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	4	16	—	—
" Haber . . .	—	—	3	20	—	—
" Erbsen . . .	6	24	6	8	5	36
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	6	24	6	16	6	8

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . 7 fr.
Ein Kreuzerweck 9 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 4.

Freitag den 11. Januar

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Königliche Studienrath an das Königl. gemeinschaftliche Oberamt Backnang.

Um den für die Entwicklung der Gewerbe so wichtigen Zeichnungs-Unterricht auch in den Sonntags-Gewerbeschulen zu heben, den Eifer der Schüler zu beleben und dem Unterricht selbst immer mehr eine für die Gewerbe förderliche Richtung zu geben, ist durch höchste Entschlieung genehmigt worden, daß jährlich eine öffentliche Ausstellung der besseren Zeichnungen der Sonntags-Gewerbeschulen des Landes veranstaltet und für die besten Leistungen Preise erteilt werden.

Um diese Preise dürfen alle ordentlichen Schüler der Sonntags-Gewerbeschulen mit Einschluß der den Zeichnungs-Unterricht derselben besuchenden Gesellen (auch etwaige Ausländer) sich bewerben. Ausgeschlossen dagegen sind die regelmäßigen Schüler der Realschulen, auch wenn sie am Zeichnungs-Unterricht der Sonntags-Gewerbeschulen Antheil nehmen.

Die Leistungen, mit welchen jene Schüler concurriren dürfen, sind Freihandzeichnungen, geometrische Zeichnungen und plastische (Modellir- etc. etc.) Arbeiten.

Die Preise werden in zwei Classen getheilt. Die erste Classe ist für solche Zeichnungen bestimmt, welche an sich als gelungen oder ausgezeichnet betrachtet werden können. Um jedoch auch strebsame und fleißige Schüler, welche durch ihre Verhältnisse nicht in den Stand gesetzt sind, etwas Ausgezeichnetes zu leisten, dennoch möglichst zu ermuntern, so ist für diese eine zweite Classe von Preisen bestimmt, welche gleichmäßig auf die vier Kreise des Landes und auf die zwei bevölkersten Sonntags-Gewerbeschulen vertheilt, und denjenigen Schülern zuerkannt werden, welche vergleichungsweise mit den übrigen ihrer Abtheilung die besseren Zeichnungen liefern.

Die Preise bestehen aus Lehrmitteln, z. B. Reißzeugen, Büchern, Zeichnungsvorlagen u. s. w. Die Preisträger erster Classe erhalten dazu noch eine silberne Medaille. Jedem Preise wird eine Urkunde beigelegt, welche die Preiswürdigkeit und den Namen des Preisträgers enthält.

Die Ausstellung der Zeichnungen, so wie die Preisvertheilung wird alljährlich am Geburtstageseiner Majestät des Königs vorgenommen werden und mehrere Tage dauern.

Zu gleicher Zeit soll auch eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellirarbeiten in der polytechnischen Schule stattfinden.

Das gemeinschaftliche Oberamt hat Vorstehendes den Lehrern und Schülern der Sonntags-Gewerbeschulen mit folgenden näheren Bestimmungen bekannt machen zu lassen.

Die Lehrer haben von jedem Schüler, welchen sie zur Preisbewerbung geeignet halten, die zur Concurrenz bestimmte gelungene Zeichnung oder plastische Arbeit mit dem beigelegten Zeugniß des Lehrers und des Schulvorstandes, daß es selbstständige Arbeit des Schülers sey, durch das gemeinschaftliche